

℞. *Pulv. hydr. mur. mit. gran. duodec.*

— *Opii gran. sex.*

Lap. cancr. praep. drachm. un.

Sacch. alb. drachm. sex.

M. f. pulv. div. in. p. aeq. Nr. XXIV.

D. S. Morgens und Abends 1 Stück.

Derselbe empfiehlt bei Entzündung des Neben Hoden das versüßte Quecksilber als Purgans:

℞. *Pulv. hydr. mur. mit. scrup. un.*

— *rad. jalapp.*

Lap. cancr. ppt. ana drachm. un.

Sacch. drachm. duas.

M. f. pulv. div. in p. aeq. X.

D. S. Alle 3 Stunden 1 Stück.

91. Pericarditis.

Zur Diagnose der Herzbeutelentzündung von H. M. Hughes. Zwei Fälle von Pericarditis, die der Verf. zu beobachten Gelegenheit hatte, gaben ihm Veranlassung, seine Meinung über die Diagnose dieser Krankheit, besonders über den Grund, warum die einzelnen Fälle so verschiedenartige Symptome darbieten, so wie über die Bedeutung des Reibungsgeräusches und des Blasebalggeräusches näher auszusprechen, wie dies auch in einem Aufsätze in *Guy's Hospital Reports Nr. I.* bereits geschehen ist. Besonders ist Vf. erfreut, Watson mit seinen eigenen Ansichten in Uebereinstimmung zu finden, und nur in einzelnen Punkten müsse er demselben entgegentreten. Derselbe nimmt nämlich an, daß das entzündliche Product auf

der innern Haut des Herzens, welche die Klappen überzieht, indem dadurch die Oeffnungen für den Blutgang verengt werden, das Blasebalggeräusch erzeugt. Nun wird zwar, wenigstens in England, die rheumatische Herzbeutelentzündung selten unmittelbar tödtlich, so dafs Vf. keine Gelegenheit hat anatomische Beweise für das gleichzeitige Vorhandenseyn der Entzündung des innern und äussern Ueberzugs des Herzens beizubringen, und er ist daher genöthigt sich auf Untersuchungen mehr chronischer Herzaffectationen zu berufen. Diese aber veranlassen ihn zu glauben, dafs das Gewebe unter der innern Haut oder die (an die Muskelsubstanz) angeheftete Fläche dieser Membran gewöhnlich der Sitz der Entzündung und der Ausschwitzung ist. Dieses Gewebe ist bei Krankheiten des Gefäßsystems in der Regel ergriffen; Ablagerungen in den Arterienhäuten findet man gewöhnlich hinten, nicht aber auf der innern auskleidenden Membran; dergleichen auch atheromatöse, knorplichte und knochenartige Ablagerungen; sie lassen die freie Fläche der innern Haut eben und glatt, kommen sehr häufig bei chronischen Herzleiden vor und sind zum grossen Theile auf Rheumatismen zu beziehen. Dagegen kommen nach des Vfs. Erfahrung Granulationen oder Excrescenzen verhältnifsmässig nur selten vor. Jene entzündliche Ausschwitzung oder Verdickung nun, die unter der innern Haut sich bildet, hält Vf. für den Grund des Blasebalggeräusches, welches bei rheumatischen Herzentzündungen in der Regel sich zeitig einstellt, die ganze Krankheit hindurch sich beobachten läfst, und oft während des ganzen übr

gen Lebens, wenigstens bei leichten Anstrengungen, zu hören ist. (*Lond. Med. Gaz. Vol. XIX. p. 222 — 288.*)

92. Perniones.

Walthers Salbe: Man koche ein Gemisch von 1 Pfund Talg, 1 Pfund Schweinfett, 4 Loth feinste Eisenfeile unter stetem Reiben mit dem Stempel bis zur Schwärze, lasse das Größere sich senken, und gieße die Flüssigkeit ab; mische 4 Loth Terpentin, 1 Drachme *Ol. bergam.* und 2 Loth mit Baumöl fein geriebenen *bolus armen. f. ungt.* Frostwunden bedeckt man mit Charpie, worauf das *Ugt.* gestrichen. Frostbeulen mit Leinwand, was einige Zeit nach der Heilung fortgesetzt wird. (*Bluff. 1836.*)

Weidmann:

℞. *Ugt. Alth. unc. un.*

Calcar. oxymur.

Borac. Venet. ana drachm. un.

M. f. Ugt.

S. Täglich 3mal eingerieben.

(v. Pommers Schweiz. Zeitschr. f. N. u. Hlkde. II, 3. 1837.)

Rust:

℞. *Aq. Colon. unc. quat.*

Bals. vit. H. unc. duas.

— *peruw. drachm. tres.*

M. D. S. 2—3mal täglich einzureiben.

93. **Pinus maritima.**

Diese äußerst adstringirende Rinde, welche auf Euboea häufig gefunden wird, wandte Landerer mit vorzüglichem Erfolge an. Die Tinctur stillte Blutungen, welche durch verschiedene Adstring. nicht beseitigt werden konnten, ebenso bewirkte die Tinctur und das *Extract. pin. maritim.* bei chronischen Blennorrhoeen Heilung, welche dem Copaivabalsar, Zinkvitriol, Ratanhia, Cubeben, Opium und Terpentin nicht gewichen waren. Eben so schnelle Heilung sah er bei scorbutischen Mundaffectionen auf das *Doc.* und die *Tinct. pin. marit.* erfolgen. (Buchn. Rep. XI, 230.)

94. **Phthisis.**

cf. Plumb. acet.

Wolters empfiehlt in seiner Abhandlung: über die Heilkraft der Rose bei drohender Auszehrung und Schwindsucht folgendes Verfahren: Er läßt benannten Kranken täglich mehrmals mäfsige Inhalationen des Rosenduftes machen, dabei mehrere Theelöffel voll *conserva rosarum* nehmen und folgenden Thee trinken: In einem thönernen Gefäße vermische man ein Quentchen trockner Essigrosenblätter mit 25 Körnern Wasserfenchel, übergieße es mit einer Tasse siedenden Wassers und lasse es 7 Minuten lang wohlbedeckt in heißer Asche stehen. Eine solche Portion wird mit einem beliebigen Zusatz Candiszucker Morgens nüchtern und Abends eine Stunde nach der Mahlzeit genommen. Hiebei reibt man von einer aus Schweinfett und Rosenwasser bereiteten Salbe eine halbe Stunde auf das

Brustbein, in den Rücken und die Rippengegend 2—3mal täglich soviel ein, als während dieser Zeit von der Haut eingesogen wird und verordnet leicht verdauliche nahrhafte Speisen. (Allg. med. Zeit. v. Pabst. Nr. 10, S. 160. 1838.)

Devergie versuchte zur Hemmung des Durchfalls der Phthisiker das essigsäure Blei mit dem kohlen-sauren Natrum zu verbinden, welches jenes zersetzt und in ausserordentlich fein vertheiltes kohlen-saures Blei verwandelt, was durch Ablagerung auf die innere Seite des Dickdarms eine anhaltende und nicht sehr active Wirkung ausgiebt. Er giebt jeden Abend und Morgen ein, dessen *excipiens* ein *Dec. lini* war und welches 2 Gran neutrales essigsäures Blei, 1 Gran *natr. carbon.* und 4 Tropfen *laud. liq. Syd.* enthielt. Man läßt das essigsäure Blei und kohlen-saure Natrum isolirt in etwas Wasser auflösen und setzt in dem Momente, wo das Klystier gegeben werden soll, diese beiden Auflösungen dem vorher mit dem *laudanum* vermischten Leinsamendecocte zu. Behält der Kranke die Klystiere schwer bei sich, so muß man den Darm durch ein einfaches Halbklystier entleeren. Alle 2—3 Tage wird die Dosis des essigsäuren Bleis um 1 Gr. und die des kohlen-sauren Natrums um $\frac{1}{2}$ Gran gesteigert. Devergie stieg bis auf 5 Gran Blei und $2\frac{1}{2}$ Gran Natrum und erhielt bei Vielen beträchtliche Verminderung des Durchfalls, bei mehreren gänzliche Unterdrückung und sogar beträchtliche Verminderung der Schweißse und des Auswurfs. (*Bull. de therap. T. XI. Liv. 5.*)

Bei Diarrhoe in einem Fall von Intestinalphthisis

leistete das Kalkwasser innerlich zu einer Unze täglich, gute Dienste.

Günthers *Pulvis antiphlogistico pulmonalis*:

℞. *Herb. digit. purp. gran.* $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ —*un.*

Chinin. sulph. gran. dim.—*un.*—*duo.*

Sem. foenic. gran. sex.

Sacch. lact. scrup. dim.

M. f.

D. S. Täglich 3—4mal 1 Stück.

Er wandte dieses Pulver sehr oft in Lungenschwindsucht mit vorherrschender Irritabilität mit erwünschtem Erfolg an, nebenbei die *Galeops. grandiflora* als Thee. (Buchner's Repert. XII, 127. 1837.)

Als die Haupterleichterungsmittel empfiehlt Ebers das Opium und die Morphinpräparate die man selten und Abends geben soll,

℞. *Morph. acet. (s. sulph.) gran. duo.*

Extr. digit. p. gr. sedecim.

M. exacte et form. pil. sing. Nr. 6.

Consp. lycop.

D. S. Abends 1 Stück.

oder ℞. *Morph. acet. gr. duo. ad tres.*

Sulph. aur. ant. gr. quat.

Extr. digit. purp. gr. duodec.

M. f. l. a. c. muc. Gumm. mim. pil. sing.

Nr. 6.

D. S. Abends 1 Stück.

Bei derjenigen Lungensucht, die in scroph. Anlage begründet durch Störung der Hautthätigkeit herbeigeführt wird, rühmt Parrish:

℞. *Inf. flor. papav. rhoead. ex unc. dim.*
 — *un. parat. unc. quinq.*

Extr. hyosc. nigr.

— *conii. maculat. ana gr. dec. —*
vigint.

Liq. ammon. acet. unc. un.

Sacch. alb. ut edulcetur.

M. D. S. Täglich 4 Eßlöffel und mehr.

Ledum palustr., phell. aq. dulcamara leisten
 gleich gute Dienste.

Bei um sich greifenden Exulcerationen und den
 durch diese bedingten ungeheuren Entleerungen:
 Myrrhe mit Opium, *pulv. balsam. pector.* und der
 Myrrhenzucker von Friedrich Hoffmann, vor allen
 die Holzkohle und Kalisulphurat,

℞. *Kali sulphurat.*

Pulv. carbon. vegetab. ana drachm. un.
et dim.

Extr. hyosc. nigr. (Extr. myrrh. aq.)
ana drachm. dimid.

Extr. marub. drachm. duas seu trifol.
fibr.

M. f. l. a. pil. gran. duor.

D. S. Alle 2—3 Stunden 5—6 Stück.

Man läßt darauf eine Tasse Milch trinken.

Auch das Kreosot leistete Ebers bei ganz
 ausgebildeter Lungensucht mit *colliq. Schweissen*
 und Durchfällen erspriefsliche Dienste.

℞. *Kreosoti gtt. duas ad quat.*

Muc. Gumm. arab. unc. un.

Inf. Salep. sive Emuls. pap. alb. conc.
unc. quinq.

Sacch. alb. drachm. un.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

Auch das *pulv. ex Gelatina lich. isl. Trossii.* und das präparirte Gerstenmehl, wenn es mit der erforderlichen Vorsicht und nur aus dem allerfeinsten Kernmehl bereitet ist. Von Weinen bloß der süße Tokayer, in Breslau unter dem Namen Tokayerweinextract oder Kinderwein bekannt, aber bloß in ganz kleinen Gaben, höchstens bis zu $\frac{1}{2}$ Eßlöffel, daß er nicht erhitze, am besten mit heißem Wasser vermischt langsam hinabzuschlingen.

Auch die Wärme. Wenn Lungenlähmung eintreten droht, das Organ zu schwach ist, die angehäuften Stoffe fortzuschaffen;

R. Aether. drachm. sex.

Tinct. Op. drachm. tres.

wovon ein paar Theelöffel in ein kleines porzellanenes Gefäß geschüttet, zuweilen mit einigen Löffeln heißes Wasser gemischt und dann die warmen Dünste rasch eingeathmet werden. Zu beachten ist hierbei, daß die Mischung von einer Lichtflamme weit entfernt gehalten werde und daß sich beim Zusammenmischen keine brennbaren Stoffe über dem Gefäße zeigen.

Inhalationen von Kreosot. Man nimmt hierzu ein Glasfläschchen von 2 Unzen Inhalt, welches eine etwas weite Mündung hat und mit einem Glasstöpsel genau verschlossen werden kann. Dieses füllt man zum Dritttheil mit lockerer Baumwolle, tröpfelt 10 Tropfen Kreosot darauf und setzt täglich oder einen Tag um den andern 4—6 Tropfen zu. Aus diesem Fläschchen läßt man den Kranken

einathmen, so lange und tief er kann. Bei großer Schwäche der Lungen, üblem Geruch läßt er manchmal oder auch jedesmal vor der Inhalation in genanntes Fläschchen 4 — 5 Tropfen Schwefeläther zutropfen und dann rasch einathmen oder 5 Tropfen Kreosot und 10 — 15 *gtt.* Aether mit heißem Wasser mischen und schnell inhaliren. (Casp. Wochenschr. 1837.)

Köslin führt als Nähr- und Heilstoffe in der Lungenschwindsucht und Bluthusten folgendes an. Zu den besten Gerichten, aus dem Pflanzenreich gehört das *Root Arrow*, wovon man 3 Quent mit 1 Loth kaltem Wasser oder Milch anrührt und während des Umrührens siedendes Wasser oder Milch zugießt. Hooper läßt 1 Loth geraspelttes Hirschhorn mit $\frac{1}{2}$ Maas Wasser kochen und setzt der durchgeseihten Flüssigkeit 2 Löffel voll in kaltem Wasser aufgelöstes Pfeilwurzelmehl zu. Mit Fleischbrühe angerührt giebt es eine angenehme durchsichtige Sulze. Für Kranke im ersten und zuweilen im zweiten Stadio giebt Arrow mit Wein, Zucker und Citronenschaalen ein vorzüglich wohlschmeckendes Stärkungsmittel; Racahout in Milch oder Wasser gekocht, leistet gleiche Dienste. Bei Darmgeschwüren und Diarrhoe: Salep, Gerstengraupen, Hafergrütze, je 2 Loth mit 1 Pfund Wasser mit Rosinen gekocht geben ein Hustenmilderndes Getränk, auch Sydenhams Abkochung: 2 Semmeln und 1 Loth *Gummi arab.* mit 6 Pfund Wasser auf 4 Pfund eingegossen und durchgeseiht.

Hufeland: Man nimmt feines Gerstenmehl, bindet es locker in Leinwand und setzt es in stru-

delndes Wasser, so dafs es auf keinem Rande des Gefäfses aufliegt. Das Kochen des Wassers darf keinen Augenblick unterbrochen und mufs während 24 Stunden ununterbrochen fortgesetzt werden. Hierauf wird das Mehl aus der heifsen Flüssigkeit genommen, die käseartige Rinde desselben sorgfältig abgeschält und das innere kreideartig aussehende, durch Zerdrücken unter dem Wellholz zum Gebrauch an einem trocknen Orte aufbewahrt. Ist das Wasser nicht gleich Anfangs siedend oder wird das Kochen unterbrochen, so wird die Masse ganz vom Wasser durchdrungen und statt einer mehrlartigen Substanz findet man überall zähen klebrigen Stoff. Von obigem Mehl wird anfangs, bis die Person an diesen Genufs gewöhnt ist, blofs 1 Eßlöffel auf einen Schoppen Milch genommen, beides auf dem Feuer so behandelt, wie ein werdender Kinderbrei und allenfalls etwas Zucker und Zimmt beigesezt. Auch mit Fleischbrühe kann es bereitet werden. Morgens 10 Uhr und Abends 4 Uhr wird von dem warmen Brei, während einer halbstündigen Ruhe im Bette, nach Belieben genommen, weil gerne leichte Ausdünstung erfolgt.

Zur Beschwichtigung des Hustenreizes: Eigelb mit pulverisirtem Candis, Kaffeelöffelweise. Auch Milchpulver; man siedet nemlich süfse Kuh- oder Gaismilch mit dem Rahme ein, trocknet das Ganze zu einer festen Masse und pulverisirt sie gröblich. Hievon täglich 3mal 2 Eßlöffel in Brustthee. Ferner 2 Loth Milchzucker, 1 Loth *Gummi arab.* und 3 Quent weifsen Zucker pulverisirt in Wasser und Fleischbrühe genommen. Feigenkaffee, indem man

getrocknete Feigen in kleine Stückchen schneidet, wie Kaffeebohnen röstet, zu Pulver stößt und mahlt. Zur Bereitung einer kräftigen Schneckenbrühe nimmt man 30 Stück, zerhackt und kocht sie mit $1\frac{1}{2}$ Schoppen Wasser, welchen man einige Schnitten Borsdorfer Aepfel zusetzt, auf $\frac{1}{2}$ Schoppen ein. Austern ohne Citronensaft und Pfeffer. Moosgallerte: Man koche 8 Loth *Lich. isl.* mit 3 Pfund Wasser auf 2 Pfund, löse ein Quentchen Stärke und 8 Loth Zucker darin auf und halte es warm. Mittlerweile stofse man 60 süße und 20 bittere Mandeln nebst ein wenig Citronenschaale, feuchte den Teich mit einigen Löffeln voll warmen Wasser an, rühre ihn sodann in die Gallerte, drücke das Ganze durch ein Tuch und gieße es auf einen Teller. Das Stärkemehl hat zum Zweck, der Gallerte etwas Bindendes zu geben.

Trockne Moosgallerte 1 Loth, *Gummi arab.* 2 Loth und Zucker 8 Loth. Hievon täglich 1—2 Theelöffel in kalter Milch aufgelöst und nach und nach heiße Milch zugegossen ist das Tross'sche Brustmittel.

Klose empfiehlt als Prophylact. täglich 4—6 Eßlöffel Moosgallerte in ein paar Tassen Fenchelthee als Morgengetränk. Das Carraghen 2 Quentchen mit 1 Pfund Milch bis zur Gallertdicke eingesotten, worauf das Gemenge vor dem Erstarren mit 2 Loth Canarienzucker und Milchzucker, Honig, Himbeer, Orangenblüthensyrup oder gleichnamige Wasser. Mit Milch behandelt erhält man aus $\frac{1}{2}$ Quent Moos, 10 Loth Gallerte; mit Wasser sind $1\frac{1}{2}$ Quent erforderlich. In allgemeinen 10—12 Loth

Gallerte, Theelöffelweise oder in 2 — 3 Portionen täglich.

Bei sehr starkem Eiterauswurf:

R. *Multi unc. un.*

Hrb. lich. isl. drachm. tres.

Fol. uv. urs. drachm. duas.

Rad. Polyg. amar. drachm. un.

Coq. c. Aq. f. libr. un. et. dimid. ad reman. dimid.

Lieberseehe und Blankenheimer Kräuter. Zur Beförderung des Auswurfs dienen 2 Loth *Alth.*, *Liquirit.* und *fic.*; 1½ Loth Gerstengraupen und 2 Quent gemeiner Anis in 3 Portionen getheilt und je eine solche mit 1½ Schoppen Wasser auf die Hälfte eingekocht. Datteln, rothe Brustbeeren, Feigen, Rosinen je 2 Loth mit 2 Pfund Schaafsbrühe gekocht, durchgeseiht und tassenweise getrunken, oder bei Diarhoe geraspeltes Hirschhorn 1 Loth, weißse Brodrinde 2 Loth, mit 3 Pfund Wasser auf 2 Pfund eingekocht, hierauf durchgeseiht und 4 Loth Hufslattigsyrup beigemischt; oder 2 Loth *c. c. rasp.* mit 3 Pf. Wasser auf 2 Pf. eingekocht und sodann 2 Quent Zucker beigemischt, sowie die von gekochten Kartoffeln abgeschüttete und mit einer entsprechenden Menge Zuckerkandel nochmals gesottene Wasser. Mehr Fieberwidrig wirkt: 2 Loth geraspeltes Hirschhorn wird mit 6 Pfund Wasser auf 2 Pf. eingekocht, hiezu 2 Loth frisch ausgepresster Citronensaft und 1 Loth weißer Zucker zugesetzt, worauf man das Ganze bis zur Consistenz einer weichen Gallerte einsiedet; doch darf keine Diarhoe vorhanden seyn: Meerzwiebel, Eibischsaft und ara-

bischer Gummischleim leistet als Lecksaft, um den Auswurf zu befördern, was der Syrup von Tolu, von arabischem Gummi und von Mohn je 2 Loth in 6 Loth Mandelmilch aufgelöst, um Durchfall und Eiterabsonderung zu beschränken. Zur Beschränkung des Durchfalls die Eicheln als Infusum und Chocolate. Das Tannenharz zum innerlichen Gebrauch so gesammelt, dafs die blasigen Erhabenheiten der Schaale junger Tannen angestochen und die herausgedrückten Harztropfen in ein Glas gestrichen werden. Man giebt es täglich 3 — 4mal zu 2 — 3 Tropfen.

95. **Placenta retenta.**

Einspritzung in die Blutader des Nabelstrangs. De Berglus bediente sich dieser Operation 4mal bei verzögertem Nachgeburtsgeschäfte mit gutem Erfolg. Er schneidet ein kleines Stück der Nabelschnur ab, wodurch das Auffinden der Vene erleichtert wird und spritzt mit einer gewöhnlichen Klystierspritze mit einem feinen Aufsätze über ein halbes Quart kaltes Wasser ein, was Anfangs ein leichtes Kältegefühl und stärkere Nachwehen veranlafste. Darauf unterbindet er die Nabelschnur, geht mit der Hand in die Gebärmutter ein und löst mit der Hand die Placenta, wenn sie nicht freiwillig kommt. (Casp. Wochenschr. 1837. 26.) cf. Wenz. Bd. VI. 48.

96. **Plumbum aceticum.**

Schlesier in Patz bestätigt die heilsamen Wirkungen des genannten Präparats in der Lungen-

sucht, hauptsächlich in dem letzten Stadium der *phthis. tuberc.*, indem es in steigender Gabe von 2 — 4 Gran mit etwas wenigem Opium täglich gereicht, den Husten beruhigt, Expectoration erleichtert, Fieber, Durchfälle und Schweißse mäfsigt und dabei den üblen Geruch des Auswurfs verbessert. Verfasser erzählt einen Fall von einem 16jährigen jungen Menschen, der auch wegen amaurotischer Complication höchst interessant ist, der bereits im letzten Stadium der Lungensucht durch den sechs-wöchentlichen Gebrauch des essigsauren Bleys in nachfolgender Form, aber in allmählig geminderter Dosis, vollkommen beseitigt wurde.

R. *Plumb. acet. gran. tria.*

Aq. Rosar. unc. quatuor.

Tct. thebaic. scrup. un.

Syr. cort. aurant. unc. dimid.

M. D. S. 2 St. $\frac{1}{2}$ Efl.

Gleich ausgezeichnet wirkt es bei habituellen Durchfällen, vorzüglich nach Ruhren zu *gran. un. — duo* Morgens und Abends mit $\frac{1}{3}$ *gr. op.* Läßt das essigsaure Bley dennoch im Stich, so soll es durch *cupr. sulphur.* ersetzt werden. Dr. Spiritus in Solingen wandte das *plumb. acet.* auch im 2ten Stad. des *typh. intestinalis* mit vorzüglichem Erfolg an. (Casp. Wochenschr. 1837. 41. 42.)

97. **Pneumonia.**

Scharf bestätigt den Nutzen des von Rit-scher in genannter Krankheit empfohlenen *plumb. acetic.* mit *op.* und gab es in folgender Form:

R. *Plumb. acet. gran. duo.*

Succ. liquir. drachm. un. et dimid.

Tct. op. croc. scrup. un.

Inf. digit. (e. scrup. un. par.) unc. quat.

M. D. S. Alle 3 St. 1 Efl.

R. *Plumb. acet. grana tria.*

Tct. op. croc. drachm. dimid.

Succ. liquir. drachm. duas.

Aq. cerasor. nigr. unc. quat.

M. D. S. Alle 3 St. anfangs, später
alle 4 St. 1 Efl.

(Rust's Mag. 48. H. 2. 1836.)

Matin empfiehlt bei derjenigen Form, die mehr oder weniger zum Synochus hinneigt, sey es nun, das dieselbe als solche primär aufgetreten ist, oder sich erst aus der Synocha entwickelt hat, das *stibium oxydat. alb. ablutum*. Er gab es Erwachsenen nach vorgängiger mäfsiger Blutentleerung 2 St. v. 8 — 12 Gran, Jüngeren 1 — 6 Gran allein oder mit *digital.* und *Hyoscyam.*, auch Campher. (Huf. Jour. 7. 1837.)

Dassier bestätigt ebenfalls seine gute Wirkung, er gab es zu 20 Gran in 6 Unz. Gummisyrup. Jede Std. 1 Efl. (*Séance publique de la Société royale de Toulouse* 1836.)

Pingle empfiehlt nach der Blutentziehung

R. *Cetacei drachm. duas.*

Vitell. ovar. N. duo.

Pulv. Gum. mim. drachm. dimid.

Aq. flor. til. unc. sex.

M. f. l. a. emuls. cui adde

Syr. amygd. d. unc. dimid.

M. D. S. St. 1 Efl.

98. **Polypus nasi.**

Seit einigen Jahren wendet Lisfranc mit vollem Vertrauen nach Ausreissung des Nasenpolypen eine starke Abkochung von Provinzrosen 4 Unzen und 3 Drachmen schwefelsaurem Zink an und will damit dessen Wiederkehr verhüten. Mit einem Pinsel streicht er diese Solution auf den Grund der Nasenhöhle auf. (*Bull. de Thérap. XIII. 139.*)

99. **Prolapsus uteri.**

Annans Apparat zur Behandlung obiger Krankheit besteht aus einer kreisförmigen, das Becken umgebenden Feder und aus einem gekrümmten Stiele, welcher von der Sacrolumbarverbindung zum After herabgeht und eine kreisförmige in der Mitte durchlöchernte Platte trägt, in welcher zwei schwache Riemen angebracht sind. Durch Anziehen oder Nachlassen eines kleinen Schlosses, womit diese Platte versehen ist, kann man nach Willkühr den Druck auf den After steigern. Mittelst dieses Apparats wird After und Perinaeum zusammengedrückt, das Herabsinken der Gebärmutter verhindert und gleichzeitig ein etwa vorhandener Hämorrhoidalknoten oder *prolapsus ani* geheilt. (Frorieps Notiz. Bd. III. 1838.) Siehe den Art. **Hernia.**

Prosopalgia

siehe den Art. **Neuralgia.**

100. **Psoriasis**

oder **Lepra vulgaris.** Nach Emery ist die
Samml. v. Rec. X.

örtliche Behandlung die allein wirksame gegen diese Affection und unter allen Mitteln die bereits früher von dem Verfasser empfohlene Theersalbe. Ueber 700 Fälle sprechen bereits zum Vortheil derselben.

R. Picis liquid. drachm. duas.

Ax. p. unc. tres.

M.

(*Bull. de thér. XIII, 69.*)

101. **Psychische Krankheiten.**

Wirkung und Anwendung einiger Arzneimittel.

Ueber die gute Wirkung der Digitalis bei psychischen Krankheiten stimmen die meisten Erfahrungen überein.

Friedreich setzt ihre Wirkung darin, daß sie 1) herabstimmend auf das Gefäßsystem, 2) die Secretion des Harnsystems steigernd und dadurch mittelbar die Resorption befördernd und 3) eckelerregend durch einen spezifischen Einfluß auf die Magennerven wirkt.

Die Vorbereitung zur Anwendung der Digitalis wird bestimmt durch die spezielle Indication. Da wo ihre Hauptaufgabe ist, die gesteigerte Arteriosität herabzustimmen, wird sie nach vorausgegangener Venaesection oder dem Ansetzen von Blutegeln am sichersten wirken. Soll sie eckelerregend wirken, so bediene man sich vorher der ausleerenden Mittel und kurze Zeit der Enthaltbarkeit von Nahrungsmitteln.

Sobald bei der Anwendung der Digitalis Blässe, Schwindel, erweiterte Pupillen, aussetzender Puls und Kälte der Extremitäten sich einstellen, muß

sie ausgesetzt werden, da Depressionen der Art, die leicht in unheilbare somatische und psychische Atonie übergehen, bei Wahnsinnigen immer sehr zu fürchten sind.

Was die Dosis betrifft, so fängt man am zweckmässigsten mit kleinen Gaben an. Halloran rath 5 — 10 Gtt. der gesättigten Tct., und steigt; wenn er bis zu 50 Gtt. tägl. in den 3 Gaben gelangt ist, so bleibt er bei dieser Quantität 10 — 12 Tage und steigt dann bis zu 100 Gtt. pr. Dosi, ist er aber veranlaßt das Mittel auszusetzen, so beginnt er wieder mit 10 oder 20 Gtt. und setzt jeder folgenden Gabe täglich 1 Tropfen zu. Burrows stieg nie höher als bis auf 50 Gtt. nach der Pharmacop. Lond.

Friedreich zieht die Pulverform wegen der gröfsern Leichtigkeit, die Quantität auf das genaueste zu bestimmen, vor. Zieht man aber die flüssige Form vor, so empfiehlt er den *Acetum digit.*, welches Präparat noch den Vorzug hat, dafs es Geisteskranke unter das Trinkwasser gemischt, als ein zugleich angenehmes und kühlend säuerliches Getränk gerne nehmen.

Joret's Beobachtungen lehren: 1) „das Pulver kann, mit einem Gran angefangen und allmählig gesteigert, bis zur Gabe von 10 — 12 Gr. verordnet werden. 2) Das *Extr. aq.* kann zu höherer Gabe gesteigert werden, als das Pulver. 3) Auf die Wirkung des weingeistigen Extracts kann man nicht rechnen. 4) Das *aeth. Extr.* ist ganz zu streichen. 5) Die *aeth. Tinct.* wirkt meist nur durch ihr Vehikel und nicht durch ihr Excipiens. 6) Das *Infus.*

ist das wirksamste Präparat, da es wahrscheinlich das meiste *digitalin* enthält. 7) Die trockne Pflanze muß den Blättern vorgezogen werden.

Aeufserlich wandte sie Friedreich mehrmals als Einreibung in die Gelenke an. Trousseau nimmt *Tinct. digit.* und *squill. ana.*, befeuchtet Flanell und legt ihn auf den Unterleib Hydropischer. Chrestien 20 Gran bis 2 Drachmen auf eine Einreibung.

O p i u m.

Ueber genanntes Präparat sind die Ansichten vorzüglicher Autoren sehr getheilt. Auf das psychische Leben wirkt das Opium analog dem Wein. In kleinen Gaben erregt es Munterkeit und Heiterkeit. Bei steigender Dosis kann hoher Grad psychischer Exaltation und selbst Tobsuchtartige Aufregung hervorgebracht werden; noch gröfsere Dosis bewirkt psychische Depression, Blödsinn, Gehirnlähmung, Apoplexie. Deshalb hat das Opium blofs zwei Indicationen: a) Aufregung mittelst kleiner Gaben bei psych. Depression, bei Melancholie, Tief-sinn u. dgl. b) Depression mittelst gröfserer Dosen bei jenen mit Exaltation. Hier ist wegen der schädlichen Nebenwirkung der gröfsern Gaben des Opium, als Blutcongestion, Verstopfung, Störung der Verdauungsorgane vieles zu berücksichtigen und andere weniger störend einwirkende Mittel dem Opium vorzuziehen. Vorzüglich ist es nach Friedreich als schlafmachendes Mittel zu verwerfen. Ueberhaupt stellt Friedreich blos die erstgenannte Indication auf. Da uns die Erfahrung lehrt, dafs bei kleinen Gaben des Opiums die Wirkung schnell vorübergeht,

so kann man seine Wirkung dadurch unterhalten, daß man mit dem Mittel und dem Applicationswort wechselt und ein fixes Reizmittel oder Tonicum damit verbindet. Man wechsele mit Opium und Wein, Punsch, Thee mit Rum in bald innerlicher, bald äußerlicher Anwendung.

Chiarugis Methode, das Laudanum mittelst eines Pinsels mehrmals in die Nase einzubringen, lobt Friedreich; auch Wards Opiumfrictionen, welcher Linimente aus Eigelb, Mandelöl und Opiumtinctur oder eine Salbe aus Opiumpulver, Fett und Mandelöl einreiben läßt. Linimente sind vorzuziehen. Auch die Verbindung mit China und Eisen ist zu empfehlen. (Friedr. Blätter für Psych. H. 1. 1837.)

Hyoscyamus.

Auch das Bilsenkraut hat sehr viele Lobredner und Tadler. Friedreich erklärt sich zu den erstern und schiebt die Unwirksamkeit desselben hauptsächlich darauf, daß es bei veralteten Krankheitsfällen, wie namentlich von Greding angewendet wurde. Beim Hyoscyamus ist hauptsächlich der Standort, die Zeit des Einsammelns, die Bereitungsweise des Präparats zu berücksichtigen. Der in der Schweiz wachsende ist viel schwächer als der bei uns vorkommende, eben so steht der in Gärten cultivirte dem wild wachsenden an Wirksamkeit bei weitem nach.

Der Hyoscyamus paßt nach Friedreich vorzüglich da, wo ein Erethismus und abnormes Wirkungsvermögen des Nervensystems zugegen ist. Er hat nach Vogt in seinen Wirkungen die meiste

Aehnlichkeit mit der Belladonna, jedoch bringt seine eigenthümliche Nervenwirkung eine viel stärkere Verminderung der äufsern expansiven Nerventhätigkeit hervor. Bei jenen psychischen Krankheitsformen, welche den Charakter der nervösen Erregung an sich tragen, wird es daher die beste Wirkung thun. Nach Müllers Erfahrungen ist es hauptsächlich bei Complicationen der psychischen Krankheiten mit Lungenleiden von großem Nutzen. Er hat nicht nur die unangenehmen und bei psychischen Krankheiten so schädlichen Nebenwirkungen andrer Narcotica wie z. B. Verstopfung, Aufregung im Blutsystem nicht, sondern spricht sogar die Secretionen an, verursacht Hautausdünstung, vermehrte Speichelsecretion, hält den Darmcanal offen.

Schneider giebt das *Extr.* täglich 4mal zu *gr. duo ad tria* und steigt allmählig bis zu *scrup. duos* innerhalb 24 Stunden und darüber. Wirksamer ist die *Tinct. hyosc.* nach Consbruch aus einer Unze der gepulverten Blätter mit 3 Unzen starkem gereinigtem Weingeist und eben so viel Wasser durch 3tägiges Aufstellen, die noch stärker wird wenn man sie aus 4 Unzen des frischen zerquetschten Krauts mit 5 Unzen gereinigtem Weingeiste durch 7tägige Aufstellung bereitet, auspresst und durchsieht; oder nach Art der *Tinct. digit. aeth.* aus einer Unze des frisch getrockneten Krautes mit 8 Unzen Schwefelaethergeist. Von der ersten *Tct.* giebt man täglich einigemal 12 — 24 Tropfen, von den beiden letztern kleinere Dosen. Das *Extr.* verliert, wie bekannt, durch längeres Aufbewahren an Wirksamkeit. Vogt zieht das Pulver der vorsich-

tig getrockneten und vor Luft und Licht völlig verwahrten Blätter dem *Extr.* vor. Das

S t r a m o n i u m

ist eine höchst erwünschte und wichtige Bereicherung der *mater. psych.*; obgleich wie über alle psych. Mittel so auch über das Stramonium die Ansichten sehr getheilt sind, so sprechen sich doch die meisten Erfahrungen günstig dafür aus.

Hufelands Formel:

B. *Pulv. sem. stramon. unc. duas.*
Vin. hispan. unc. septem.
Spir. vin. rect. unc. un. digere
per aliq. dies.

D. S. Tägl, 6 — 10 — 20 Tropfen zu geben.

Er will hiemit fast alle hartnäckigen Gemüthskrankheiten geheilt haben,

Wendt empfiehlt es als das beste Mittel 2stündlich zu 5 — 12 Tropfen bei Nymphomanie. Günther bei *mania errabunda* aus unglücklicher Liebe täglich 4mal 10 — 15 Tropfen. Hauptsächlich bewährt sie sich nach Günther bei den Arten psychischer Krankheiten, wo starkes Aufgeregteyn des Nervensystems mit Exaltation der Empfindung und der Phantasie vorhanden ist. Schneider bei *mania lactea*, *Daemonomania*. Amelung bestimmt dessen Wirkung also: a) Herabstimmung der Reizbarkeit des Nervensystems im Allgemeinen, insbesondere aber der des Centralorgans, dadurch Krampf und Schmerz lindernd und stillend nach Hufeland das größte *stupefaciens*. b) Es vermindert die Action des Herzens und den Impuls der gesammten Circu-

lation, kann aber auch bei zu starken Dosen den Rückfluss des Bluts aus dem Gehirn lähmen.

Indicirt ist das Stramonium nach Amelung in ätiologischer Beziehung, wo eine psychische Ursache die Geisteszerrüttung bedingt, oder wie es meist der Fall ist, mit physischer Anlage sich verbindend das Leiden bewirkte, überhaupt da, wo die Krankheit noch im Entstehen, in ihrer Entwicklungsperiode begriffen ist. Verrücktheit mit einem geringen Grade von Aufgeregttheit und Exaltation der psychischen Thätigkeiten, wie häufig im Anfang des psychischen Erkrankens, in der Narrheit ohne fixe Idee, Wahnsinn mit Tobsucht, *melancholia errabunda*. Auch bei Complication des Wahnsinns mit Epilepsie leistete es Amelung gute Dienste zur Verminderung der Anfälle.

Zu beachten ist: 1) das Stramonium wirkt erst dann, wenn durch andre herabstimmende antiphlogistische und ableitende Mittel die Aufregung, Congestion, Blutüberfüllung im Gehirn herabgestimmt ist. Der Puls ist hier der beste Anhaltspunct. Hat er seine Härte und übergroße Fülle verloren, bleibt er aber noch frequent und etwas gespannt und compressibel, oder, ist er klein und langsam und selten geworden, womit gewöhnlich Nachlass der Aufregung verbunden ist, dann ist das Stramonium an seinem Platz.

2) Die Tinctur (aus dem durchaus reifen Saamen bereitet, was man an der schwarzen Farbe, der unreife ist grau, erkennt) ist dem Extract vorzuziehen.

Amelung:

B. Pulv. sem. stramon. unc. un.

Spir. vin. rectific. unc. oct. digere.

D. S. Tägl. 2—4mal 10—15—20 Tropfen.

(Friedreichs Blätter f. Psych. Heft II.)

Tartarus stibiatus.

ist in der *mat. psych.* unstreitig dasjenige Mittel, welches hinsichtlich seiner fast durchgehends erprobten guten Wirkung und hinsichtlich des Umstandes, daß es bei fast allen psychischen Krankheitsformen mit gutem Erfolg angewendet werden kann, mit Recht allgemein empfohlen wird.

Innre Anwendung. Als Brechmittel, entweder um auszuleeren, oder als Erschütterungsmittel durch seine wohlthätige Wirkung auf die Wege der Circulation bis in die kleinsten Capillargefäße, Vermehrung der Se- und Excretionen, Gegenreiz durch Erregung der Abdominalnerven, Steigerung der Thätigkeit der Hautgefäße. Nebenbei ist seine ableitende Wirkung auf den Darmcanal von großem Nutzen, zumal da seine Wirkung auch bei sehr großen Gaben nach Oegg und Cox Versicherung nie Nachtheil brachte. Die Dosis, um Brechen zu erregen, darf bei psychischen Kranken stärker seyn. Cox und Willis empfehlen, 1—2 Gran Opium vor Anwendung des *tart. stib.* zu geben, weil dadurch seine Wirkung erleichtert wird.

Interessant ist seine specifische Beziehung zum Nervensystem, indem er die ungeordneten, stürmischen Bewegungen desselben zu beruhigen und sogar Schlaf herbeizurufen vermag, was Richter vorzüglich bei *delirium tremens* bemerkte. Spence

giebt ihn bei der Manie und *delir. trem.* zu 5 bis 30 Gran trocken alle Stunden und setzt ihn so lange fort, bis Ruhe, Zusammenhang der Gedanken und geregeltere Handlungen eintreten. Die Eckelkur (3—4 Gran in ein paar Unzen Wasser aufgelöst) ist bei den meisten psychischen Krankheiten von Erfolg wegen ihrer vereinten somatischen und psychischen Wirkung. Der Kranke wird durch diese anhaltende Uebelkeit und den Eckel von seinen irren Ideen abgeleitet, aus seinen Phantasieen und Träumereien erweckt. Manie, Melancholie, Blödsinn, fixe Ideen, Schwärmerei indiciren die Eckelkur. Nach Oegg leistete sie vorzüglich bei den Wahnsinnigen gute Dienste, die mit oder ohne Wuthanfalle, mit fixen Ideen behaftet durch ihre Furcht vor Bestrafung oder mancherlei Unglück den ganzen Tag wehklagen. Bei *amentia partialis*, Melancholie und solchen, deren Wahnsinn sich über alle ihnen in das Gemüth kommenden Vorstellungen erstreckte, wandte Vofs eine Auflösung von 4 Gran *tart. emet.* mit gutem Erfolg an. Auch bei *mania puerp.* nach Kennedy. In dem Augenblick wo eine Frau nach der Entbindung einen Mangel an Zusammenhang in den Ideen bemerkt, soll der *tart. stib.* in eckelerregender Dosis 24—36 Stunden lang angewandt werden. Barkhausen läßt im *delir. trem.* 5 Gran *tart. stib.* in 5 Unzen destillirtem Wasser lösen und 1—2stündlich einen Eßlöffel geben. Entsteht darauf noch keine Uebelkeit, sobald diese erste Solution verbraucht ist, was in 12—24 Stunden geschieht, so vermehrt er die Dosis um einige Grane, und steigt so bis zum gewünschten Erfolg. Bark-

hausen setzt aber dann nach dem Erwachen und der zurückgekehrten Besinnung aus Vorsicht den Brechweinstein noch einen oder 2 Tage in geringer Dosis fort.

Sehr häufig muß man bei Irren, welche die Annahme aller innern Arzneien verweigern, äusserlich die passenden Mittel anwenden.

Aeussere Anwendung. Als Umschlag wird der *tart. stib.* auf die Magengegend und als Auflösung in die Hand eingerieben, angewendet von Lettsom. Friedreich will die von den Alten öfter angewandte Infusion in die Venen wieder mehr in Gebrauch gezogen wissen. Als Einreibung oder Pflaster oder in Auflösung, letztere besonders von Hanay empfohlen. Er löst 2 Drachmen *tart. stib.* und 6 Gran Sublimat in auderthhalb Unzen *Aq. destil.* Man kann auch ein in die Auflösung getauchtes Stück Flanell auf die geriebne Stelle legen. Cless wendet ein Pflaster aus einem Theil *tart. stib.* und 3 Theilen *empl. citrin.*

Jenners Salbe:

℞. *Tart. stib. gr. duo.*

Axung. drachm. novem.

Sacch. drachm. un.

Hydr. sulph. rubr. gr. quinquē.

Hanay:

℞. *Tart. emet. drachm. duas.*

Hydr. mur. corr. gr. sex.

Axung. unc. un. et dimid. f. Ugt.

Horn:

℞. *Tart. emet. et Axung. ana part.*

aeq.

Autenrieth:

R. Tart. emet. drachm. un. et dim.

Ax. p. dr. novem.

Müller:

R. Tart. emet. drachm. un.

Ax. p. unc. un.

Gendrin machte die Erfahrung, dafs, wenn zur Bereitung der Salbe Brechweinstein zuerst in destillirtem Wasser aufgelöst, und dann durch langes Malaxiren mit dem Fette vereinigt wurde, die Einreibungen Brechen und Durchfall erregten, was beim blofsen Verreiben nicht statt fand.

Als Ort der Einreibung dient gewöhnlich der Kopf. Müllers Methode: Der Kopf wird kahl geschoren und abrasirt; bei der ersten Einreibung, wo die Kopfschwarte noch glatt und ohne Pusteln ist, reibt er auf den früher behaarten Theil von der Salbe ohngefähr einen Theelöffel voll mit der Hand, die durch einen innen mit Charpie ausgefüllten ledernen Handschuh gegen Infection geschützt ist, so lange ein, bis die Salbe durch mehrmaliges Herumfahren in die Kopfschwarte so ziemlich eingedrungen ist. Auf die Einreibungsfläche wird im Anfange Flanell oder ein mit Salbe bestrichenes Stück Leinwand gelegt und dies mit dem Kopftuche oder der Haube befestigt. Wenn nach 2—3 maliger Einreibung schon Eiterpusteln oder offene Geschwüre sich zeigen so bestreicht man ein Stück Leinwand mit der Salbe, legt es auf und zieht das Kopftuch darüber. Ohren, Stirne und Nacken sind zu schonen, weshalb man sie nach jeder Einreibung mit Charpie bedeckt. Wenn sich gleich mit dem

Aussetzen der Einreibungen eine Borke bildet und die fernere Eiterabsonderung unterdrückt wird, so erweicht man die Borke durch *cataplasmata*, reibt wiederholt ein und verbindet mit *Ugt. digest.* Ist die Eiterung zu copiös, so beschränkt man sie durch *Empl. saturn.* oder Ueberschläge von *spec. aromat.* Die Heilung erzweckt man durch Bedeckung der Geschwürsfläche mit trockner Charpie; bisweilen wird diese zur Beseitigung der noch entzündeten Weichtheile mit einem *Dt. spec. emoll.* befeuchtet. *Caro luxurians* wird mit *lapis infernalis* betupft. Gewöhnliche Heilung erfordert 4—6 Wochen, doch auch 2—3 Monate. Hat der Eiterungsproceß seine Höhe erreicht, so ist der Kranke vor aller Zugluft und Erkältung zu schützen.

Uwins läßt die Salbe ins Rückgrath einreiben. Jenner in die innere Seite der Arme. Pienitz zwischen den Schultern. Beoerhy und Phillips in den *Msc. biceps humeri*, welche Verfahren Müller sämmtlich verwirft.

Wirkungsweise. Ableitend und antagonistisch. Ueber die psychische Veränderung spricht sich Müller so aus. Die Veränderung, welche man auf dem Kopf des Kranken wahrnimmt, wird von solchen innern Veränderungen, gleichsam als Folge begleitet, dafs wir nicht umhin können, eine gewisse der äufsern Einwirkung entsprechende Veränderung im Gehirne anzunehmen, wodurch die krankhaft afficirten zur normalen Aeußerung der psychischen Thätigkeit nothwendigen Organe oder Parthien des Gehirns auf ihren früheren normalen Zustand zurückgeführt werden.

Indication. Hier sind Individualität des Kranken, Ursache und Form der Krankheit zu berücksichtigen. Ausser dem hohen Alter, wo keine gehörige Reaction, wegen bereits gesunkner Vitalität des Gehirns, zu erwarten ist, eignet sich jedes Alter und Geschlecht. Bei plethorischer Constitution gehe man vorsichtig zu Werke und wende vorher Blutegel, fomentat. frigid., ableitende und kühlende Mittel an. Bei phthisischer Inclination beschränke man die Eiterung. Bei den Ursachen geben jene, welche auf eine gestörte Vitalität des Gehirns hindeuten, einen vorzüglichen Wink zur Anwendung der Salbe; ferner Metastasen bei denen sich das Irreseyn nach den Gesetzen des Antagonismus entwickelt, plötzliche Unterdrückung chron. Exantheme, der Krätze, *tinea rapitis*, Gesichtsrose, Gicht und Rheumatismus, unvorsichtiges Heilen von Fontanellen und habituellen Aussonderungen, vorausgegangene Krankheiten des Gehirns und anderer mit denselben in naher Verbindung stehender Organe. Sie paßt fast für jede Form, wenn nicht besonders ungünstige Umstände obwalten. Creighton und Blumröder empfehlen sie bei Blödsinn nach Epilepsie. Usteri bei tiefer Melancholie in Verbindung mit Calomel; Medicus gegen religiöse Manie. Bei der Tobsucht ist große Vorsicht zu beobachten, wegen Steigerung des plethorischen und inflammatorischen Zustandes des Gehirns. Man nehme weniger Brechweinstein und bediene sich der schon genannten Cautelen. Bei dem partiellen Wahnsinn, der fixen Idee, Schwärmerei und andern ähnlichen Formen wirkt die Salbe vorzugsweise ableitend, sie dient dazu

den Kranken von seiner ihn beherrschenden Idee ab und auf das künstlich erzeugte körperliche Leiden hinzuführen und ihn so mit sich selbst auf eine andre Weise zu beschäftigen, ihn aus seinen über-sinnlichen Träumereien zu wecken und wach zu halten und das verlorne Bewußtseyn seiner eignen Persönlichkeit wieder zurückzuführen.

Der Zeitpunkt, in welchem nach geschehener Einreibung, Heilung oder Besserung zu erwarten ist, fällt nach umfassenden Beobachtungen in der Würzburger Irrenanstalt gewöhnlich in die Periode der Eiterung und beginnenden Schließung des Geschwürs. Die Kranken äußern nach und nach mehr Theilnahme an äußern Gegenständen, die Verwirrtheit nimmt ab, die Ideen werden geregelter und die Geistesthätigkeit kommt endlich zum Normalzustande zurück. Besonders gehört in diesem Zeitraume zu den Merkmalen eines glücklichen Ausgangs die Veränderung der Gesichtszüge. Das wilde, verwirrte derselben verliert sich; das wilde, sich hin und her bewegende Auge des Rasenden wird ruhiger, das matte, trübe des Melancholischen bekommt seine vorige Lebhaftigkeit wieder. Tritt aber die Genesung nicht ein, so bemerkt man diese Erscheinungen nicht. Manchmal verlieren sich auch die Symptome des Irreseyns erst, nachdem sich die Geschwüre schon geschlossen und man schon alle Hoffnung der Besserung aufgegeben hat. (Friedreich Blätter f. Psych. Heft III, S. 37. 1838).

Vorzüglich gute Dienste leistete die Einreibung der Brechweinsteinsalbe dem Herausgeber in nachstehendem Falle. Eine kräftige 27jährige Frau,

Mutter von 4 Kindern, litt seit ihrem 14ten Jahre an blinden Hämorrhoiden und Krämpfen, dabei war sie regelmäfsig menstruiert. Wegen Mangel an Milch konnte sie kein Kind trinken lassen. Schwangerschaften und Wochenbetten verliefen regelmäfsig. Im August vorigen Jahrs stellten sich abermals sehr heftige Schmerzen in den nicht besonders angefüllten Hämorrhoidalknoten verbunden mit kaum zu ertragenden Afterkrämpfen ein. Die Schmerzen und Krämpfe wurden durch Blutegel und krampfstillende Mittel nach einigen Tagen beseitigt, allein jetzt stellten sich rasende Kopfschmerzen ein, fom. frig., Blutegel, Vesicatore, Ableitung auf den Darmcanal milderten zwar das Uebel, hoben es aber nicht. Es blieb eine gräfsliche Angst zurück, welche der Patientin nirgends Ruhe gönnte, Appetit und Schlaf raubte, mit den fürchterlichsten Träumen sie quälte, sie an aller Arbeit verhinderte; dabei war volles Bewusstseyn zugegen, nur die Unmöglichkeit sich von dieser Angst und namentlich von der Furcht, in einem bewußtlosen Augenblick möglicherweise Hand an sich selbst legen zu können, sich loszureißen. Ich glaubte es aufser den Hämorrhoidalcongestionen und Metastase mit einer Neubegonnenen Schwangerschaft zu thun zu haben, die Periode blieb auch wirklich an dem sonst sehr pünctlich eingehaltenen Zeitpunkt aus, verhielt mich deshalb aufser den genannten äussern und innern gelinden Ableitungsmitteln mehr expectativ. Dieser Zustand dauerte gegen 3 Monate. Die bei früheren Schwangerschaften dagewesenen Symptome zeigten sich diesmal nicht. Ich liefs jetzt die Brechweinstein-

salbe

salbe in den Scheitel ohngefähr eine halbe Mannshand groß einreiben und schon mit der Pustelbildung zeigte sich mehr Ruhe, die heftigen Kopfschmerzen verminderten sich. Nachdem die Geschwüre 3 — 4 Wochen offen erhalten waren, war Angst und Hoffnungslosigkeit verschwunden und kehrte auch nach dem ohngefähr 6 Wochen darnach erfolgten Abheilen der Geschwüre nicht wieder. Die Periode stellte sich nicht wieder ein, und doch hat Patientin nach Verlauf von 13 Monaten, vom Ausbleiben der Periode an gerechnet, ein gesundes Kind geboren, nachdem sich der größte Theil der bei früheren Schwangerschaften vorhanden gewesenen Erscheinungen erst gegen das Ende der Schwangerschaft wieder eingefunden. Bemerken muß ich noch daß Patientin jetzt das Kind trinken läßt und in dem 5ten Wochenbette das erste Mal reichlich Milch hat. Seit dem ist die Frau ganz gesund und klagt bloß hie und da über Schwäche des Gedächtnisses und Empfindlichkeit der Stelle, wo die Salbe einge- und Empfindlichkeit der Stelle, wo die Salbe einge- rieben war, gegen Zugluft und Kälte.

Anwendung von Mineralwässern in Irrenanstalten von Prof. Schorff in Wien. Ihre Anwendung empfiehlt sich aus vielen Gründen. So schwer viele Seelengestörte zum Einnehmen von andern Heilmitteln, so leicht sind sie zu Trinkkuren zu bewegen. Die bloße Vorstellung, daß ihnen ein Gesundheitswasser gereicht werde, genügt schon; ja mehrere, welche bereits die wohlthätige Wirkung auf andre Leidensgefährten beobachteten, bitten sogar darum. Ein fernerer Vortheil ist der, daß sie genöthigt sind, sich viel in freier Luft aufzuhalten,

was sie um so lieber thun, da sie einen bestimmten Zweck damit verbinden. Besonders der gebildete Theil, welcher schon in früheren gesunden Zeiten Mineralwasser gebraucht hatte oder doch mit ihrer Heilkraft im Allgemeinen vertraut ist, zieht diese Kurart vor, weil sie weniger beschwerlich ist und sich an sie eine Reihe angenehmer Vorstellungen anknüpft. Die Indication zu diesen Wässern ist aber in den das Irreseyn erzeugenden und unterhaltenden Bedingungen begründet. Denn obschon Schorff nicht jeder Seelenstörung eine materielle Verstimmung des Organismus unterlegt, so treten doch selbst da, wo das Irresein nur allein von der Psyche ausgieng, sehr bald Unordnungen in den körperlichen Verrichtungen ein, welche ihrerseits das Seelenübel vermehren und es trotz aller psychischen Einwirkung nicht eher zur Heilung gelangen lassen, bevor jene nicht wieder gehoben sind. Am häufigsten wurden in der Prager Irrenanstalt das Püllnaer Bitterwasser, der Marienbader Kreuzbrunnen und bisweilen der Gieshubler Säuerling angewendet. Das Püllnaer Wasser hat die Vorzüge, dafs es schon in geringer Gabe hinlänglich wirkt, keine Leibscherzen verursacht und keine Neigung zur Stuhlverstopfung zurückläfst. Wiewohl nun ganz besonders auflösende Mineralwasser bei Behandlung von Seelenstörung angezeigt sind, so giebt es doch auch Fälle, wo die störenden Brunnen, namentlich Eisenwasser eine ausgezeichnete Wirkung versprechen, was vorzüglich bei den Geistes- und Gemüthskranken der Fall ist, die von übermäfsiger Anstrengung, von Saamenverschwendung, häufigen Pol-

lutionen, Onanie, von großem Verluste anderer plastischer Säfte, vorzüglich des Blutes, entstehen. Was hier von den Irrenanstalten gesagt ist, gilt auch von den Geisteskranken ausser den Anstalten. (Oestr. med. Jahrb. XII. 3.)

102. Pulvis aromaticus Anglicorum.

R. Cort. cinnamom. unc. duas.
Sem. cardamom. unc. un. et. dimid.
Rad. zingib. unc. un.
Fruct. pip. long. unc. un. et dim.
Tere simul. ut f. pulv. subtiliss.

103. Rectum. — Fremder Körper darin.

Ein an Verstopfung leidender Engländer brachte sich auf den Rath eines Arztes statt eines Clysters jeden Morgen eine fingerdicke Bougie in den Mastdarm ein, die über ein Jahr gute Dienste leistete und jedes Mal vor dem Stuhlgange ausgezogen wurde. Einmal aber ward sie zu hoch hinaufgeschoben und blieb mehrere Tage unter dem heftigsten Reizzustande im *rectum* zurück. Sie war selbst mit einer langen Steinzange nicht zu erreichen, da gab Thomas ein starkes Opiatclyster, worauf nach 2 Stunden die Sphincteren so erschlafften, daß der Arzt in den Mastdarm eindringen und die 9" lange umgebogene Bougie fassen und ausziehen konnte. (*Gazette des Hopitaux*, 53.)